

einfach bewusst

ES KÖNNTE ALLES
SO EINFACH SEIN

CHRISTIAN ROGG

//////////////////// SILBERSCHNUR  VERLAG



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright © 2021 Verlag "Die Silberschnur" GmbH

ISBN: 978-3-96933-002-9

1. Auflage 2021

Umschlaggestaltung & Satz: XPresentation, Güllesheim; unter Verwendung verschiedener Motive von © fractal-an; © Anatoli Styf; www.shutterstock.com

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag "Die Silberschnur" GmbH · Steinstr. 1 · 56593 Güllesheim
www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de

Ich widme dieses Buch
meinem Freund und
Wegbegleiter J.

Inhalt

1 Die Begegnung	11
2 Ein liebender Vater	23
3 Leider sehr unbewusst	47
4 Der Schlüssel	71
ICH mit ESAV	89
Erste Momentaufnahme	97
Zweite Momentaufnahme	103
Nachwort	111
Über den Autor	115
Danksagung	117



Tim lag in seinem Bett und war sehr traurig. Er hatte tagsüber auf seinem Smartphone wieder einmal schreckliche Bilder über das Leid in der Welt gesehen. Mit seinen gerade einmal 8 Jahren hatte er heute gesehen, wie ein Haus von riesigen Wasserfluten mitgerissen wurde und wie furchtbar manche Tiere in Massentierhaltung gehalten werden und leiden. Gestern sah er, wie Menschen nur wegen ihres Glaubens getötet wurden und dass es wohl immer weniger Insekten und Vögel gäbe und die ganze Welt kurz vor einer Klimakatastrophe stünde. Tim hatte sein Smartphone noch nicht lange, er bekam es erst vor

zwei Monaten zu seinem Geburtstag geschenkt. Doch seit dieser Zeit sah er schon etliche schlimme Filme und Bilder aus aller Welt, die ihn von Tag zu Tag immer ängstlicher und trauriger machten. Deswegen hatte er vor ein paar Tagen seinen Vater verzweifelt gefragt, warum es denn so viel Leid auf der Welt gäbe. Vor allem wollte er aber wissen, warum Gott das alles zulässt. Doch sein Vater hatte daraufhin nur mit den Schultern gezuckt und flapsig geantwortet: "Ja, Tim, das wüsste ich auch gerne! Wahrscheinlich gibt es ihn gar nicht! Denn sonst würde er doch schon lange einschreiten – oder!?" Sein Vater war ihm da also keine große Hilfe gewesen. Und mit ihm einmal darüber länger und genauer zu reden, oder allgemein mit ihm etwas gemeinsam zu tun, war sowieso schwierig. Denn er bekam Vater nur selten zu Gesicht, da dieser meistens früh am Morgen, noch lange bevor Tim aufstand, wegen seiner Arbeit, schon das Haus verließ und erst spät am Abend, wenn Tim bereits wieder schlief, nach Hause kam. Auch seine Mutter

hatte für Tim wenig Zeit, da sie zwar nur halbtags arbeitete, doch danach immer noch bei ihrer Mutter vorbeischaun musste, da die mit ihren neunzig Jahren zwar geistig noch sehr fit war, aber körperlich nicht mehr die Kraft hatte und Hilfe bei alltäglichen Dingen benötigte.

So hatte Tim niemanden zum reden und wusste einfach nicht wohin mit all seinen Ängsten und der ganzen Trauer. Und so beschloss er heute Abend, einfach Gott selbst zu fragen. Ja, denn von Oma wusste er, dass es diesen Gott wohl *doch* gäbe und dass sie bei Problemen einfach zu ihm betet und ihn um Hilfe bittet. Und von ihr hatte er schließlich auch das Beten gelernt.

Als Tim am Abend im Bett lag, war es soweit. Tim schloss bewusst die Augen, um sich besser konzentrieren zu können und faltete seine Hände zum Gebet, so wie es Oma ihm beigebracht hatte. Es brannte ihm bereits auf den Lippen, Gott endlich seine Frage zu stellen. Doch um Gott nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen,

fand er es eine gute Idee, zunächst erst einmal das Vater Unser zu sprechen. Darauf bedacht ja keinen Fehler zu machen, betete er langsam und hochkonzentriert, Zeile für Zeile. Er dachte sich, dass es bestimmt förderlich sei, ein ordentliches und fehlerfreies Gebet abzuliefern, um Gott positiv zu stimmen. Nachdem Tim am Ende seines Gebetes angelangt war, öffnete er noch einmal kurz die Augen, schloss sie sofort wieder, atmete noch ein paar Mal tief ein und aus, stockte kurz, nahm all seinen Mut zusammen und flüsterte ganz leise: "Lieber Gott, warum gibt es so viel Leid auf dieser Welt?" Gespannt und voller Hoffnung lauschte er in die Dunkelheit – doch nichts geschah.

Er hatte sich von ganzem Herzen eine Antwort erhofft, doch es blieb einfach nur still. Es folgte keine Antwort. Lediglich das Bellen eines Hundes war aus der Ferne zu hören. Aber sonst war es einfach nur still.

Tim blieb noch einige Zeit regungslos auf dem Rücken liegen und dicke Tränen begannen

sich den Weg über seine Wangen zu bahnen. Dann drehte er sich ruckartig zur Seite, knäulte sich wütend sein Kopfkissen zurecht und warf sich mit voller Wucht darauf. Er streckte blitzschnell seinen linken Arm in Richtung Bettrand, tastete suchend mit seiner Hand, fand, was er suchte und zog dann rasch und mit einem Ruck seinen treuen Freund Charly zu sich. Er drückte den zerzausten Kuschelbär ganz fest an sich und fauchte zornig und enttäuscht: “Dann hat Papa also doch recht!!! Es gibt Dich also doch nicht!!!”

Da erklang plötzlich eine sehr sanfte, liebevolle, aber dennoch betonte Stimme: “Tim, in der Tat könnte ich einschreiten.” Tim zuckte augenblicklich zusammen, er erschrak sich fast zu Tode! Blitzschnell riss er sich die Bettdecke über den Kopf und zwang sich aus Angst, sich nicht mehr zu bewegen. Ganz starr lag er da. Sein Herz klopfte wie wild in seiner Brust und er konnte sogar seinen Herzschlag in den Ohren vernehmen. Was war das?!!!, fragte sich Tim

ängstlich und aufgeregt. War das Gott? Er blieb noch eine ganze Weile regungslos liegen. Er traute sich einfach nicht, sich zu bewegen. “*ES* hat mir geantwortet”, sagte Tim dann nach einer Weile zu sich selbst. Ja, *ES* hat sogar meinen Namen gewusst und *ES* hat auf meine Frage geantwortet! Dann muss das ja doch Gott sein, oder?, grübelte er weiter, noch immer sehr ängstlich unter der Bettdecke versteckt. Doch seine Erkenntnis beruhigte ihn ein wenig und auch sein Herzschlag normalisierte sich allmählich wieder.

Tim ließ sich das Ganze immer wieder durch den Kopf gehen, ständig schwankend zwischen Angst und der Tatsache, dass dieses *ES* doch Gott sein könnte und fasste dann den Entschluss, nachzusehen. Er wollte nun trotz seiner Angst doch wissen, wer da gerade gesprochen hatte, beziehungsweise ob da Gott oder überhaupt jemand in seinem Zimmer ist. Zögerlich, voller Anspannung und vorsichtig zugleich, zog er ganz langsam die Bettdecke bis unter die Nasenspitze und blickte sich langsam und behut-

sam, nur mit den Augen rollend, in seinem, mittlerweile dunkel gewordenen Zimmer um. Die Straßenlampe, unweit vor Tims Fenster, erhellte mit ihrem leicht orangenen Licht, Tims Zimmer gerade soweit, dass er all die Dinge in seinem Zimmer zumindest schemenhaft erkennen konnte, und im Prinzip nichts erkennen konnte. Also nichts, was nicht auch sonst in seinem Zimmer hätte sein sollen. Tim stützte sich vorsichtig etwas auf und ließ seinen Blick noch einmal ganz langsam und behutsam, von ganz links nach ganz rechts wandern und scannte so noch einmal ganz genau sein komplettes Zimmer. Doch er sah nichts Außergewöhnliches. Toni, sein übergroßer Gummi-Dinosaurier, war immer noch da und stand auch noch immer dort, wo er ihn nach dem Abendessen hingestellt hatte. Das Bücherregal mit all seinen Dino-Büchern sah ebenfalls ganz normal aus und auch sein kleiner Schreibtisch stand noch wie immer in der Ecke, angrenzend an den Kleiderschrank. Und auch sein Smartphone lag nach wie vor in

aller Ruhe auf dem Stuhl, in der Nähe seines Bettes, genau an dem Platz, an den er es immer legte. Kurzum – alles war okay, alles war genau so, wie es immer war, und nirgendwo im Raum war irgendjemand zu sehen.

Tim nahm seinen ganzen Mut zusammen und fragte ganz vorsichtig und mit zitternder Stimme in die Dunkelheit: “G, G, ... G..., Gott? – bi, bi, ... bist Du das?” Doch wieder nur Stille.

Tim wartete noch einen kurzen Moment und weil er sich sicher war, vorher eben doch eine Stimme gehört zu haben, flüsterte er vorsichtig weiter: “Gi, gi, gi ... gibt, gibt es Dich also doch?” Und nach einem weiteren Moment des Schweigens erklang erneut, ganz sanft und beruhigend, die Stimme: “Ja, Tim, mich gibt es wirklich, doch die meisten Menschen haben mich vergessen.” “D... Dich vergessen?”, stammelte Tim leise und fügte noch immer etwas ängstlich, zögerlich hinzu: “Wi... wieso vergessen? Ich ... ich hab Dich nicht vergessen ... und Oma auch nicht!?” Dann fuhr er etwas mutiger

fort: “Papa, ja Papa, der hat Dich vergessen! Doch, der denkt, Du könntest Dich ja auch wirklich mal sehen lassen und einschreiten bei so viel Leid auf der Welt. – Warum tust Du das nicht? So viele Kinder haben nichts zu essen, die Menschen quälen die Tiere und zerstören die Welt. Die Menschen erschaffen Dinge wie mein Smartphone, obwohl es vielleicht sogar schädlich strahlen soll? Es gibt so viel schlimme und traurige Dinge auf der Welt, warum tust Du nichts? Warum schreitest Du nicht ein, so wie Papa es sagt?” Tim quollen erneut dicke Tränen aus den Augen, da er sich während seiner Aufzählung an einige Bilder aus den Medien erinnerte.



Nach einer kleinen Pause antwortete Gott: “Ja, Tim, es ist traurig. Sehr, sehr traurig, und glaube mir, in der Tat, ich könnte einschreiten. Doch lass mich Dir dazu eine kleine Geschichte erzählen: Es war einmal ein sehr, sehr liebevoller ‘Vater’. Der hatte unzählige liebe ‘kleine’ Kinder und alle miteinander waren sehr, sehr glücklich und zufrieden und das war schon ewig so gewesen. Da wurde irgendwann einem seiner Kinder ‘langweilig’. Ja, so in der absolut ewigen Ewigkeit, langweilte sich eines seiner Kinder irgendwann und als es ihm wirklich lang genug langweilig war, ging es zu seinem Vater und

sagte: ‘Gott, lieber Vater, mir ist langweilig, ich *bin* einfach nur, doch wer bin ich? Wer oder was ist dieses *einfach nur SEIN*?’

Gott, der Vater, sah sein Kind an und sagte: ‘Du bist pure Liebe, meine Liebe! – Was willst Du denn anderes *SEIN* als Liebe?’ Und in diesem Moment hörten all die anderen Kinder, was ihr Vater gerade gesagt hatte, und sie waren darüber einfach nur glücklich. Sie waren immer schon glücklich gewesen, doch in dem Moment waren sie noch glücklicher, da sie erfuhren, was sie waren: ‘Sie waren Liebe!’ Wie schön es doch war, Liebe zu sein. Sie freuten sich sehr darüber, dass das, was sie sind, Liebe ist und wie schön es ist, einfach ‘nur’ Liebe zu sein.

Doch das Kind, dem es langweilig geworden war, erwiderte Gott, seinem Vater: ‘Ja, gut, jetzt weiß ich, dass ich Liebe bin, doch was ist ‘die Liebe’? Ich will erfahren, was ‘die Liebe’ ist’ ...

Gott sah sein liebes Kind, das da vor ihm stand, eine ganze Weile nachdenklich und voller Güte an und sagte dann mit sanfter Stimme:

‘Du bist doch schon die Liebe, was willst Du denn mehr erfahren, als das, was Du bist? – Doch da ich Dich liebe, werde ich Dir diesen Wunsch natürlich erfüllen. Komm her, mein geliebtes Kind, Luzifer, ich erschaffe für Dich eine Welt, in der Du erfahren kannst, *was die Liebe ist*. In der Du erfahren kannst, wer und was *Du* also bist und damit Du überhaupt erfahren kannst, was Du bereits bist, lasse ich Dich, sobald Du auf dieser ‘Welt’ bist, vergessen, was Du bist. Denn nur so kannst Du Dich ‘neu’ entdecken, aber ich gebe Dir ein ‘Herz’ mit auf Deine Reise, damit Du Dich an mich erinnerst. Und wenn Du ‘heimkommen’ willst, dann folge einfach ‘Deinem Herzen’, diesem ‘inneren Wegweiser’, Deinem ‘inneren Kompass’. Er wird Dir den Weg zur Liebe weisen. Und damit Du Dich auf Deiner ‘Reise zu Dir selbst’, nicht zu sehr verlierst, begrenze ich Deine Reise auf eine gewisse ‘Zeit’. So beginnt Deine Reise mit dem ‘Leben’ und endet mit dem ‘Tod’. Und zu guter Letzt, damit Du auch weißt, dass Du die Liebe,

nach der Du suchst, gefunden hast, also DICH, wirst Du Dich immer sehr glücklich und zufrieden fühlen, wenn Du Liebe erlebst oder ‘sehr nahe dran bist’. Ebenso wird es Dir ergehen, wenn Du in der richtigen ‘Richtung’ suchst. So weißt Du, ‘wo’ Du weiter nach der Liebe suchen sollst’.

‘Prima, das hört sich spannend an! – Wann geht es los!?’ , rief Luzifer ganz aufgeregt und voller Begeisterung. ‘Jetzt!’ , antwortete der Vater – und mit einem lauten Knall war alles da! Ja, für Luzifer erschuf der liebe Gott, die große Liebe selbst, in einem Augenblick die Welt!

Und Luzifer sprang voller Vorfreude aus dem ‘Himmel’, der EIN-heit, sich von allem ‘trennend’, von seinem Vater und all seinen Brüdern und Schwestern, ‘hinunter’ auf die ‘Erde’. Denn so nannte Gott die Welt, die er für Luzifer erschaffen hatte.

‘Luzifer! Mein Engel! – Luzifer! Mein Engel! – Mein geliebtes Kind, vergiss mich bitte nicht, ich liebe Dich! – Und vergiss bitte nicht, immer

auf Dein Herz zu hören!’, rief Gott ihm nach. Und Luzifer, der ganz aufgeregt und voller Vorfreude auf das Erleben dieser Welt war, rief, während er nach ‘unten’ fiel und fast schon auf der Erde angekommen war, noch schnell zurück: ‘Ja, habe ich verstanden, ich werde darauf hören!’ Gott beobachtete noch Luzifers ‘Fall’ nach ‘unten’ und sagte vor sich hin: ‘So, Luzifer, nun wünsche ich Dir viel Freude und viel Erfolg dabei, zu erfahren, was Du *bereits* bist.’

Die anderen Engel, Luzifers ‘Brüder und Schwestern’, hatten natürlich alles mitbekommen und einige von ihnen gingen zu Gott und sagten: ‘Vater, das klingt sehr interessant, was Du da für Luzifer erschaffen hast. Dürfen wir auch dort hingehen?’ Gott antwortete sehr liebevoll und etwas besorgt: ‘Liebend gerne, meine geliebten Kinder, meine ‘kleinen’ Engel, doch auch Euch, sage ich, Ihr werdet dort doch nur das erfahren, was Ihr bereits seid!’ ‘Ja, Vater, doch wir wollen Luzifer folgen, denn es klingt so spannend!’, antwortete eine ganze Schar seiner Kinder.